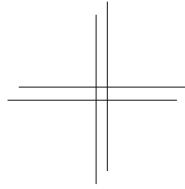


PFARRVERBAND

Q



M

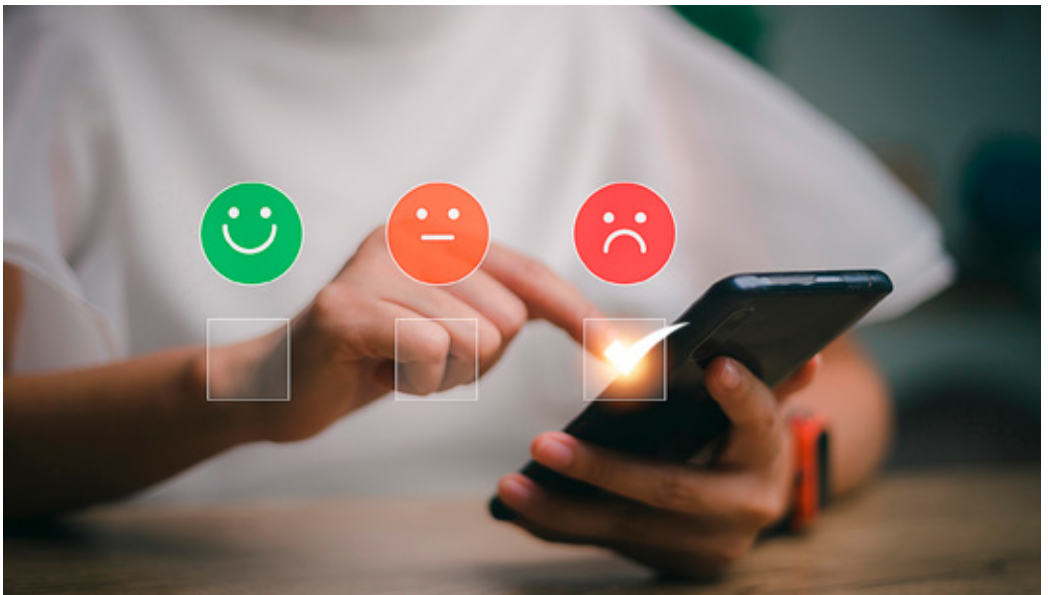
ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

12. JAHRGANG

MÄRZ 2026



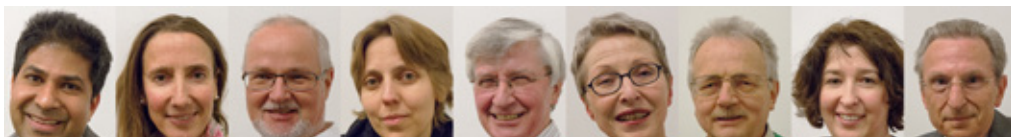
Menschliche Stimmen und Gesichter bewahren

Wahlergebnis | Osterzeit | Glaubenszeugen | Zeitgeschichte

Inhalt

Editorial	03
Hoffen wider alle Hoffnung!	04
Menschliche Stimmen und Gesichter bewahren	06
Umfrage: Wann gelingt Kommunikation?	08
Die neuen Pfarrgemeinderäte	11
Karwoche und Ostern im Pfarrverband	13
Blick zurück im Bild: 115 Jahre BRK Aubing	14
Zum 10. Todestag von Pfr. Alois Brem	16
Stay connected	17
Blick zurück im Bild: Unsere Senioren feierten Fasching	19
Kirche in Freiham	21
Der Kleine Quirin – Fronleichnam	24
Vermischtes	26
Glaubenszeugen – Walter Klingenbeck	30
Damals	33
Miteinander Gemeinde sein	36
Termine und Veranstaltungen	37
Aus dem Gemeindeleben	41

(Quelle Titelbild: Adobe Stock #560421435)



Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj),
Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an),
Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)

Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München

V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11,
81245 München, Tel. 863 47 47

Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6250

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 22. Juni 2026

Der Pfarrbrief ist im Internet abrufbar: www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator

Tel. 89 13 66 910

Gerhard Liebl, Gemeindereferent

Tel. 89 13 66 923

Pfarrbüro St. Quirin

Tel. 89 13 66 910

Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Fragen Sie sich auch manchmal, wie wir früher eigentlich miteinander kommuniziert haben? Welche sozialen Kommunikationsmittel nutzten wir damals ohne Internet, Social Media und Co? Und was hat sich seitdem mit der fortschreitenden Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz (KI) verändert? Eines steht fest, Kommunikation ist „moderner“ und schneller geworden. In vielen Bereichen sicherlich auch einfacher. Aber in allen Bereichen auch besser? Und was macht das mit uns bzw. welche Auswirkungen hat insbesondere die KI auf die menschliche Kultur? Mit dieser Thematik hat sich Klaus Bichlmayer in seinem Artikel „Menschliche Stimmen und Gesichter bewahren“ beschäftigt. In dem Beitrag nimmt er Bezug auf die von Papst Leo XIV. anlässlich des 60. Welttags der sozialen Kommunikationsmittel im Januar dieses Jahres veröffentlichte Botschaft. Auch unsere Umfrage schließt sich dem Thema Kommunikation an. Wir wollten wissen, wann Kommunikation gelingt und haben dazu unterschiedliche Personen befragt.

Was erwartet Sie noch in dieser ersten Pfarrbriefausgabe im neuen Jahr? Im Kleinen Quirin geht es diesmal um die Bedeutung von Fronleichnam, über die Edith Matyschik berichtet. Sie unternimmt auch wieder einen Ausflug in die Vergangenheit und beschreibt Aubing und Lochhausen vor 50 und 100 Jahren. Als Glaubenszeuge stellt uns Klaus Götz in dieser Pfarrbriefausgabe den in München gebürtigen Walter Klingenberg vor, der um Meinungs- und

Informationsfreiheit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kämpfte.

Interessiert, wie die Wahl der Pfarrgemeinderäte (PGR) im Pfarrverband ausging? Die Ergebnisse haben Ihnen Ursula Geierhos und Beate Kleiner zusammengestellt. Über das Wochenende der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Herbst 2025 berichtet Sandra Fischbeck. Lesen Sie auch unseren Beitrag über Kirche in Freiham oder über die Ergebnisse der Sternsingeraktion oder des Weihnachtsbasars. Unter der Rubrik Vermischtes finden Sie eine Zusammenstellung von Veranstaltungen und Aktionen bis Juni 2026. Auch die Termine für die Gottesdienste in der Fasten- und Osterzeit sind in der vorliegenden Pfarrbriefausgabe enthalten. Und, wie immer, können Sie in zahlreichen Bildern aus dem Gemeindeleben stöbern. Zu guter Letzt gedenken wir in einem Beitrag von Michael Vogel eines unvergessenen Menschen zum 10. Todestag: Pfarrer Alois Brem.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen dieses Pfarrbriefs. Beginnen Sie doch zur Einstimmung mit dem Impulsartikel von Pater Abraham Nedumthakidy.

Über Rückmeldungen zu diesem Pfarrbrief – was Ihnen gefallen hat oder was wir vielleicht besser machen können – würden wir uns sehr freuen! ■

Herzlichst Ihre Pfarrbriefredaktion

Hoffen wider alle Hoffnung!

Wenn dieser Osterpfarrbrief veröffentlicht wird, ist es nicht mehr weit bis zum Beginn der Heiligen Woche. Einer der zentralen Feiertage in dieser wichtigsten Woche des Kirchenjahres ist der Karfreitag, den wir in diesem Jahr vermutlich noch einmal intensiver erleben werden, als das schon in den vergangenen Jahren der Fall war. Wir durchleben derzeit weltweit einen globalen Karfreitag. Der Karfreitag 2026 verbindet das Leiden und Kreuz Jesu mit den Leiden unserer Zeit: Krieg und Terror, Vertreibung und Elend, der Tod unzähliger, oftmals unschuldiger Menschen, Einsamkeit und Krankheit, Ungewissheit über die Zukunft, Aussichtslosigkeit vieler Menschen weltweit. Das Kreuz Jesu ist in diesem Jahr mehr denn je der richtige Ort, an dem wir unsere Ohnmacht, Angst und Erschöpfung abladen können. Nicht wenige Menschen können im Nachgehen des Kreuzwegs Jesu und dem Betrachten seines Leidens und seines Todes am Kreuz Trost und Ermutigung finden. Gott selbst ist ihnen dann für ihr eigenes Leben ganz nahe.

Für viele Menschen bleibt dieser Gott aber auch – gerade an den Karfreitagen ihres Lebens – fremd und dunkel. Als Christen leben wir aus dem Glauben, dass auf den Karfreitag der Ostermorgen folgt. Aus dem Dunkel der Nacht und des Todes gehen wir dem Licht von Ostern entgegen. Das Leben siegt über den Tod! Wir sind mit Christus zum Leben bestimmt.

Aber hilft uns das, wenn die Krisen auf unserer Erde immer mehr werden und wir nicht mehr wissen, wie das alles enden

soll? An manchen Tagen ist es unerträglich, die Nachrichten im Fernsehen oder in der Zeitung zu verfolgen. Spielt Auferstehung wirklich erst nach dem Tod eine Rolle oder gibt es doch die Chance einer Auferstehung aus Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit in diesem Leben?

Was bedeutet es für uns, die wir heuer Ostern in einer der schwierigsten Zeiten seit langem feiern? Gibt es eine Hoffnung über den Tod hinaus oder bleiben wir beim Karfreitag stehen? Kann Ostern trotz allem auch in diesem Jahr ein Grund zum Jubeln sein?

Ich meine: Ja! Gerade in solch bedrohlichen Zeiten brauchen wir Menschen mehr denn je die Botschaft der Auferstehung, um die Gräber der Angst, Überforderung und Resignation verlassen zu können. Das Bekenntnis „Christus ist wahrhaft auferstanden“ ist keine Illusion, sondern der tiefste Grund unserer Hoffnung.

Es ist allerdings nicht einfach, diese Hoffnung lebendig zu erhalten, wenn ein Konflikt nach dem anderen ausbricht. Können wir hoffnungsvolle Botschaften überhaupt noch hören, ihnen Glauben schenken? Oder überwiegt inzwischen die negative Sicht in unserem Leben?

Das abgedruckte Bild von Christel Holl trägt die Überschrift „Ostern – mit einer Hoffnung unterwegs“. Zu sehen sind die beiden Jünger, die sich in ihrer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit resigniert von Jerusalem aus auf den Weg nach Emmaus gemacht haben. Beide sind in eher trostlosen Farben gezeichnet. Ganz anders die Gestalt in der Mitte, die in strah-

lendem Weiß gemalt wurde: Jesus. Er ist es, der den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus neue Hoffnung schenkt, ihnen neue Perspektiven aufzeigt. Ostern ist nicht einfach nur das Fest der Auferstehung Jesu aus dem Tod. Ostern ist das große Fest der Hoffnung, dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist, auch wenn vieles dagegen spricht. Dieses hoffnungsvolle Osterbild erinnert mich an ein Lied aus unserem Gotteslob (Nr. 788), das beim jährlichen Pessachmahl am Gründonnerstag in St. Quirin gesungen wird. Der deutsche Textdichter und Komponist Heinz Martin Lonquich hat es 1988 veröffentlicht. Dieses Lied (siehe Kasten) ist kein eigentliches

Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weitergeht.

Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Fühlen, wo Gefühle sterben, Licht sehn, da wo alles dunkel scheint.

Handeln anstatt tatenlos zu trauern, trösten auch den, der ohne Tränen weint.

Wach sein, Zeichen klar erkennen, Helfen trotz der eignen großen Not.

Aufstehn gegen Unrecht, Mord und Lüge, nicht einfach schweigen, wo die Welt bedroht.

Trauen dem, der uns gesagt hat: „Seht doch, ich bin bei euch alle Zeit.

Mit uns ist er auch in unserm Suchen, bis wir ihn schaun im Licht der Ewigkeit.

Osterlied und doch sind die vier Strophen wie geschaffen für unsere Zeit, in der die Hoffnung auf Auferstehung aus Konflikten, Ängsten und Sorgen geringer zu werden scheint und Veränderungen zum Positiven nur mehr selten zu finden sind.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen Gottes Segen aus der Feier der Heiligen Woche und des Osterfestes. Die Hoffnung aus der Auferstehung möge Ihnen Mut und Kraft für die kommende Zeit schenken. ■

Alles Gute für Sie und Ihre Lieben!
P. Abraham Nedumthakidy



Copyright Beuronener Kunstverlag

Menschliche Stimmen und Gesichter bewahren

Wenn irgendwann in ferner Zukunft die Frage auftaucht, wie es eigentlich zugeht im 21. Jahrhundert, wie die Menschen sich damals verhielten, im Bus, im Café, auf ihrem Sofa, dann wird die Antwort schnell umrissen sein: Sie beugten das Haupt, schlugen die Augen nieder. Fügten sich in stumme Demut, ohne dass irgend- ein Führer sie dazu hätte zwingen müssen. Orthopäden nannten es nüchtern das Dropped-Head-Syndrom: Der Gegenwart wurde der Kopf zu schwer. Sie ließ ihn hängen, tiefer, immer tiefer, dem Smartphone entgegen.“⁽¹⁾ Dort lockt uns täglich wie Honig die Bienen ein wirtschaftlich motiviertes, höchst ausdifferenziertes Angebot an Inhalten, meist ohne Schranken für gefährdete Gruppen, Kinder und Jugendliche. Weil das Schadenspotenzial immer deutlicher wird, hat Australien als erstes Land weltweit für Jugendliche unter 16 Jahren Nutzungsgrenzen gesetzt, in anderen Ländern hat die Diskussion darüber begonnen, wo der Weg zwischen Überwachung von Inhalten und kompetentem Umgang mit Medien verlaufen soll und muss.

Die Gemengelage verschiedenster Nutzungen der winzigen Rechenmaschinen durchdringt seit einigen Jahren ein neues Phänomen, die sogenannte künstliche Intelligenz (KI, oder AI als Abkürzung des englischen Begriffs *artificial intelligence*). Mit ihrer Fähigkeit, in riesigen Datenmengen durch Vernetzung und Lernen Muster zu entdecken und als Antworten auf gestellte Aufgaben auszugeben, hat sie wohl das Potenzial, unsere Welt und die Menschen radikaler zu beeinflussen als alle vor-

herigen technischen Entwicklungssprünge seit dem Mittelalter. Und es geht nicht nur darum, dass einem interessierten Laien z.B. mit ChatGPT ein weiteres Hilfsmittel zur Verfügung steht, um im Internet etwas zu suchen. KI geht einen Schritt weiter und schlägt eine gut formulierte Antwort auf eine Suchanfrage vor. Die bisher gewohnte Liste möglicher Antworten durchzugehen und nach der besten Lösung zu suchen, kann man sich sparen, wenn man gutgläubig und eher faul ist. Sich von KI einen Text schreiben zu lassen, um Zeit zu sparen, Hausaufgaben von KI erledigen zu lassen, unterstützt von KI eine universitäre Prüfung zu meistern, ist keine Zukunftsmusik mehr. Wenn heute Schauspieler in der Filmindustrie wie beispielsweise in Hollywood um ihren Arbeitsplatz fürchten, weil Filme ausschließlich mit KI produziert werden können, wird auch die zerstörerische Dynamik der künstlichen Intelligenz sichtbar. Einer der gefährlichsten Aspekte von KI dürfte aber sein, dass weltweit lediglich vier oder fünf Tech-Giganten die Entwicklung bestimmen und ausschließlich auf ihre wirtschaftlichen Interessen ausrichten. Solange es keine ausreichenden rechtlichen Möglichkeiten gibt, auf staatlicher Ebene durch weltweite Abkommen nach gleichen Maßstäben die Auswirkungen von KI zu kontrollieren und gegebenenfalls in die Schranken zu weisen, sind Organisationen wie die Kirchen aufgerufen, dort, wo die menschliche Zivilisation und ihre Errungenschaften durch KI bedroht werden, ihre Stimme zu erheben.

Insofern kommt die Botschaft von Papst Leo XIV. zum 60. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, die am 24. Januar 2026 veröffentlicht wurde, zur rechten Zeit. Sie trägt den Titel „Menschliche Stimmen und Gesichter bewahren“.⁽²⁾ Die Botschaft wurde in den Medien kaum beachtet, obwohl sie wichtige Herausforderungen der künstlichen Intelligenz für die Natur des Menschen benennt und drei Säulen aufzeigt, auf denen eine internationale Allianz zur Beherrschung des technischen Mittels KI aufgebaut sein sollte: Verantwortung, Zusammenarbeit und Bildung. Im Blick hat der Papst nicht so sehr die technische Seite der künstlichen Intelligenz, sondern ihre Auswirkungen auf die menschliche Kultur.

Gesicht und Stimme eines jeden Menschen als von Gott geschenkte unverwechselbare Merkmale, die „wesentlich sind für die Begegnung mit anderen Menschen“, sind gefährdet, dort wo KI eine digitale, kaum mehr von der realen Welt unterscheidbare Welt aufbaut. „Durch die Simulation menschlicher Stimmen und Gesichter, von Weisheit und Wissen, Bewusstsein und Verantwortung, Empathie und Freundschaft greifen die als künstliche Intelligenz bekannten Systeme nicht nur in Informationsökosysteme ein, sondern dringen auch in die tiefste Ebene der Kommunikation ein, nämlich die der menschlichen Beziehungen.“ Leo XIV. ermutigt, die Chancen der KI „mit Mut, Entschlossenheit und Urteilsvermögen anzunehmen“, was aber nicht bedeute, die Augen „vor kritischen Punkten, Unklarheiten und Risiken zu verschließen“. Konkret bedeute dies, nicht auf

das eigene Denken zu verzichten, KI nicht wie einer „allwissenden Freundin“ naiv und unkritisch zu vertrauen, sie nicht als „Orakel für jeden Ratschlag“ anzusehen.

Besondere Vorsicht sei dort angebracht, wo wir mit einer perfekt simulierten, aber verzerrten „Wirklichkeit“ konfrontiert werden. KI-Modelle seien immer „von der Weltanschauung der Entwickler geprägt, und können ihrerseits Denkweisen aufzwingen, indem sie Stereotypen und Vorurteile der Daten, auf die sie zurückgreifen, reproduzieren“ und „... unsere Gedanken manipulieren.“

Der Papst appelliert an die Spitze von Online-Plattformen, das „Gemeinwohl zu berücksichtigen“ und sich „nicht ausschließlich von Gewinnmaximierungen leiten zu lassen.“ Den Urhebern und Entwicklern von KI-Modellen legt er ans Herz, „eine informierte Zustimmung vonseiten der Nutzer“ zu begünstigen, indem für Transparenz hinsichtlich der Modelle und deren Algorithmen gesorgt wird. Medien und Kommunikationsunternehmen werden in die Pflicht genommen, „nicht um den Preis von ein paar Sekunden mehr Aufmerksamkeit“ das Berufsethos der Suche nach der Wahrheit aufzugeben.

Leo XIV. plädiert für eine breite Zusammenarbeit aus Technologiebranche, Gesetzgeber, Kreativunternehmen bis hin zu Künstlern, Journalistinnen und Pädagogen, wenn Schutzmechanismen geschaffen werden, um die KI zu regeln. Ziel müsse es sein, eine „mündige und verantwortungsvolle digitalisierte Gesellschaft“ aufzubauen und zu fördern. Wichtig sei da-

bei Bildung, zu lernen, kritisch zu denken, „die Zuverlässigkeit von Quellen und mögliche Interessen hinter der Auswahl von Informationen“ zu bewerten und letztlich „praktische Kriterien für eine gesündere und verantwortungsvollere Kommunikationskultur zu entwickeln.“ Medien-, Informations- und KI-Kompetenz würden Einzelpersonen helfen, „die KI-Systeme als Werkzeuge“, nicht als Menschenersatz zu betrachten.

Ganz anders als noch seine Vorgänger im 19. Jahrhundert im Zeichen des kirchlichen Kampfs gegen die Moderne agiert haben, stellt Leo XIV. eher liberal fest, dass die digitale Revolution „digitale Kompetenz“ erfordere, „um zu verstehen, wie Algorithmen unsere Wahrnehmung der Realität prägen, wie KI-Verzerrungen funktionieren, welche Mechanismen das Erscheinen bestimmter Inhalte in unseren Feeds bestimmen, welche wirtschaftlichen Prä-

missen und Modelle der KI-Wirtschaft es gibt und wie sie sich verändern können.“

Wohin geht unsere Zeitreise mit der künstlichen Intelligenz? Sie wird sicher in sehr viele Lebensbereiche eindringen und sie verändern – soweit wir das wollen und zulassen. Im gleichen Zug wird man sehr wahrscheinlich entdecken, dass es unserer menschlichen Natur mehr entspricht, Beziehungen zu echten Menschen zu pflegen, in ihre Gesichter zu blicken und ihre Stimmen zu hören. Der KI und ihrer Scheinwelt überdrüssig, werden sich Zonen neuer Menschlichkeit bilden. „Echt“ wird ein neuer (alter) Wert werden. Hoffen wir es. Aber wer weiß ... ■

kb

Quellen:

(1) Die Zeit, 19.2.2026, S. 46

(2) <https://www.vatican.va/content/leo-xiv/de/messages/communications/documents/20260124-messaggio-comunicazioni-sociali.html> (Stand 26.2.2026)

Wann gelingt Kommunikation?

Wenn der Zuhörer eine Nachricht so versteht, wie sie der Sprecher gemeint hat. Dazu gibt es wissenschaftliche Abhandlungen, die ganze Bücherschränke füllen. Ich denke, Kommunikation gelingt, wenn gegenseitiger Respekt und Wertschätzung erkennbar und ungetrübt zwischen den Personen sind. Eine klare Sprache und aufmerksames Zuhören sind Grundvoraussetzung. Worte und Körpersprache müssen übereinstimmen. Es müssen also Mimik, Gestik, Tonfall und Blick-

kontakt zu den Worten passen. Umgekehrt gilt dies auch für den Gesprächspartner.

Wie sagte der Kommunikationsforscher Paul Watzlawick: „Wir können nicht nicht kommunizieren.“ Ein negatives Beispiel dazu ist ja der derzeitige US-Präsident, bei dem wir gerade recht aktuell erleben, mit welcher aggressiver Körpersprache er seine Botschaften vermittelt.

(Un-)Ruheständler, 72

Vierzig Jahre berufliche Erfahrung als Dolmetscher in Politik und Wirtschaft

auf internationaler Ebene haben mich gelehrt, dass Kommunikation oft als rein sprachliche Interaktion missverstanden wird. Kommunikation gelingt nur, wenn auch kulturelle Unterschiede zwischen den Beteiligten berücksichtigt und respektiert werden. Das heißt, nicht nur die Unkenntnis der Sprache, sondern auch mangelndes Verständnis für die Kultur und die Lebensgewohnheiten des Gegenübers beeinträchtigt die Kommunikation. Für den erfolgreichen Austausch von Anliegen und Meinungen oder die Übermittlung von Informationen ist es essenziell, dass alle Beteiligten ohne Vorurteile oder vorgefasste Meinungen die Argumente des anderen anhören und akzeptieren. Die Basis für alle Gespräche und Verhandlungen muss immer sein, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Augenhöhe miteinander sprechen. Fazit: Gelingen kann Kommunikation nur, wenn die Vielfalt von Sprache und Kultur aller Beteiligten respektiert wird.

Männlich, 81

Kommunikation kann gelingen, wenn ich mein Gegenüber leiden kann. Das schaffe ich aber nicht immer.

IT-ler, 45

Kommunikation findet immer statt, man kann nicht nicht kommunizieren. Wann gelingt sie aber? Das scheint nicht so einfach zu sein, wie man annehmen könnte und sich wohl wünschen würde. Respektvolles Sprechen im Dialog, der angesprochenen Seite zugewandt sein, aber auch zuhören können, aufmerksam sein. Es gibt Menschen, die beim Zuhören den empathischen Eindruck vermitteln, dass sie im Dialog nur und ausschließlich dem Sprechenden zugewandt sind. Ansonsten tut es

meiner Erfahrung nach gut und trägt zum Gelingen bei, wenn beide Seiten Respekt und Geduld füreinander aufbringen.

Rentner, 70

Kommunikation gelingt, wenn alle Beteiligten ihre Botschaften klar formulieren und richtig zuhören. Meiner Meinung nach ist das am besten möglich, wenn die Kommunikation direkt stattfindet, denn Gestik, Mimik und Tonfall tragen auch dazu bei, dass der Andere versteht, was ich ihm wirklich sagen will, Nachfragen, Zustimmung oder Widerspruch sind umgehend möglich. Heute gibt es so viele Kommunikations-Medien, ich habe jedoch den Eindruck, dass dies die Kommunikation eher erschwert, denn alles wird unverbindlicher – ich kann ja jederzeit nochmal schreiben, Termine nochmal ändern, Zusagen in Absagen umwandeln, und das, ohne dem anderen in die Augen schauen zu müssen.

Lehrerin, 47

Darüber gibt es sicher viele wissenschaftliche Abhandlungen. Ich denke aber, es ist ganz einfach und mit etwas gesundem Menschenverstand gut umsetzbar. Kommunikation gelingt dann, wenn diese keine Einbahnstraße ist. Ich darf nicht nur senden, sondern muss auch empfangen, also gut zuhören und ausreden lassen. Im besten Fall auch nicht nur Worte, sondern auch Mimik, Gestik und Untertöne. Wenn ich mich bei Kommunikation empathisch auf mein Gegenüber einlasse, ihn oder sie wahrnehme und wertschätze, sind das die besten Voraussetzungen für gelingende Kommunikation.

Weiblich, 37

Ich würde gerne diese sehr allgemeine Frage mit ein paar Gegenfragen etwas ein-

grenzen. Ist Kommunikation dann gelungen, wenn jemand auf Instagram 100.000 Follower hat? Ist sie gelungen, wenn sich ein Politiker vor laufende Kameras stellt und sein Bedauern ausdrückt angesichts eines Vorwurfs, sich einen politischen Fehltritt erlaubt zu haben? Oder, um ein letztes Beispiel zu nennen, kommuniziert man gut, wenn in einem Zwiegespräch nur die Interessen und Sichtweisen eines der beiden Gesprächspartner vorkommen? Wahrscheinlich wurde in der Weltgeschichte noch nie soviel „kommuniziert“, auf den andern eingeredet, der andere wesentlich so manipuliert wie heute. Auch im Kleinen merken sicher viele, dass die Einweg-Kommunikation, eingefärbt mit Frust und Aggression, unseren Umgang miteinander bestimmt. Als soziale Wesen sollten wir den Mut aufbringen, diese Einbahnstraße zu verlassen, und zum respektvollen Austausch auf Augenhöhe zurückkehren, der es ehrlich mit dem Gegenüber meint und auf eine gewaltfreie Verständigung setzt. Rentner, 74

Ich denke, dass es zunächst wichtig ist, meinem Gegenüber zuzuhören. Dies sehe ich als wichtige Voraussetzung an, um das Gesagte aufzunehmen und um meinem Gegenüber Respekt entgegenzubringen. Besonders im Berufsleben findet Kommunikation ja oft auf vielen Ebenen und auf unterschiedlichen Wegen statt. Hier ist es dann zusätzlich wichtig, Informationen zu bündeln, zu koordinieren, zu strukturieren und die zuständigen Personen einzubinden. Dies kann mit einigen Herausforderungen verbunden sein und gelingt meines Wissens auch nicht immer. Allgemein sollte man im täglichen Umgang miteinander versuchen, ehrlich, respektvoll und höflich zu sein. Ich denke, das sind allgemeine Re-

geln, die zu einer guten Kommunikation beitragen können.

Weiblich, 56

Für mich gelingt Kommunikation dann, wenn ich meinem Gegenüber wirklich begegne. Wenn ich nicht nur höre, was gesagt wird, sondern auch wahrnehme, was gemeint ist. Kommunikation gelingt, wenn Raum entsteht, in dem beide Seiten sich verstanden fühlen dürfen — ohne Druck, ohne Angst, ohne das Bedürfnis, sich zu verteidigen.

Sie gelingt, wenn ich bereit bin zuzuhören, bevor ich antworte. Wenn ich offen bleibe für die Sichtweise des anderen, auch wenn sie nicht meiner entspricht. Wenn Respekt, Wohlwollen und ein ehrliches Interesse am Menschen spürbar werden.

Kommunikation gelingt für mich besonders dann, wenn Worte Brücken bauen: Brücken zwischen Missverständnissen, zwischen unterschiedlichen Erfahrungen, zwischen Herzen. Und sie gelingt, wenn am Ende nicht unbedingt Einigkeit herrscht, aber ein Gefühl von Verbundenheit bleibt. Unternehmungsleiter, 58 ■



Die neuen Pfarrgemeinderäte

Am 1. März 2026 wurden bayernweit und somit auch in unserem Pfarrverband die Pfarrgemeinderäte neu gewählt. Die Katholiken konnten online, per Briefwahl oder im Wahllokal wählen. Wir bedanken uns herzlich bei allen Ehrenamtlichen, die sich als Kandidaten und Kandidatinnen zur Wahl gestellt haben und bei den Wählern und Wählerinnen, die ihre Stimmen abgegeben und den

Pfarrgemeinderat als Beratungs- und Leitungsgremium gestärkt haben.

In **St. Quirin** lag die Wahlbeteiligung bei 16,6%, bei 2.699 Wahlberechtigten haben 322 online gewählt, per Briefwahl haben 18 Personen abgestimmt und im Wahllokal haben 108 ihre Stimme abgegeben.

Gewählt wurden (erreichte Stimmenzahl):



Quirin Lerche (309)



Ursula Geierhos (285)



Peter Jaumann (279)



Gabriele Kloiber (275)



Martina Hofmann (274)



Johann Oberhauser (274)



Luis Carvalho Kühn (272)

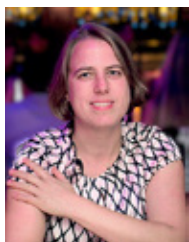


Sandra Fischbeck (259)

Ein herzliches Dankeschön geht an Elisabeth Jäger und Susanne Weber, die sich auch zur Wahl gestellt haben und Ersatzpersonen sind.

In **St. Michael** lag die Wahlbeteiligung bei 15,1%, von 2.384 Wahlberechtigten haben 255 ihre Stimme online, 93 im Wahllokal und 11 per Briefwahl abgegeben.

Gewählt wurden (erreichte Stimmenzahl):



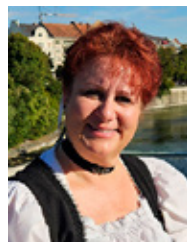
Maria Sedlmair (289)



Andreas Sedlmair (285)



Maresa Korber-Beck (282)



Nicole Rührmeyer (276)



Ulrike Stemmer (262)



Sandra Reiser (254)



Nikola Langhof (252)



Bernd Petry (231)

Im nächsten Pfarrbrief wird die Zusammensetzung der neuen Pfarrgemeinderäte, sowie des Pfarrverbandsrates vorgestellt, da die konstituierenden Sitzungen

erst nach Redaktionsschluss stattfinden werden.

Beate Kleiner und Ursula Geierhos, Wahlausschussvorsitzende im Pfarrverband

Karwoche und Ostern 2026

im Pfarrverband St. Quirin-St. Michael

Palmsonntag

Sa. 28. März	18:00	Gottesdienst zum Palmsonntag – St. Michael
So. 29. März	09:00	Gottesdienst mit Palmweihe / Chor – St. Quirin (Sommerzeit!)
	11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Quirin
	11:00	Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Michael

Gründonnerstag

Do. 02. April	19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl / Chor – St. Quirin
	19:00	Gottesdienst vom Letzten Abendmahl – St. Michael – anschl. stille Anbetung
	20:15	Pessachmahl – St. Quirin (mit Anmeldung)

Karfreitag

Fr. 03. April	09:00	Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
	11:00	Kreuzweg für Familien des Pfarrverbands – St. Quirin
	15:00	Karfreitagsliturgie / Chor – St. Quirin
	15:00	Karfreitagsliturgie – St. Michael

Karsamstag

Sa. 04. April	21:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe – St. Michael anschließend Agape im Pfarrheim – St. Michael
---------------	-------	---

Ostersonntag

So. 05. April	05:00	Osternachtliturgie mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe / Schola – St. Quirin
	09:00	Festgottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin W. A. Mozart: Missa brevis in D-Dur, KV 194, für Soli, Chor u. Orchester
	11:00	Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin
	11:00	Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Michael

Ostermontag

Mo. 06. April	11:00	Gottesdienst zum Ostermontag – St. Quirin (gemeinsam mit der Adventskirchengemeinde)
	11:00	Gottesdienst zum Ostermontag – St. Michael

Weitere Infos finden sie unter www.quirin-aubing.de und www.michael-lochhausen.de

115 Jahre BRK-Bereitschaft Aubing

Am 1. März 2026 erinnerte das BRK Aubing mit einem Festgottesdienst an seine Gründung vor 115 Jahren. Im Anschluss segnete P. Abraham zwei neue Einsatzfahrzeuge





Nach der Fahrzeugsegnung durch P. Abraham von St. Quirin erläuterte ein BRK-Mitarbeiter Josef Schmid (MdL) die Ausstattung des neuen Fahrzeugs (Fotos: kb)



Persönliche Erinnerungen an einen mutigen Streiter für den Glauben

Zum 10. Todestag von Pfarrer Alois Brem

Als ich 1991 von Laim nach Aubing gezogen bin, kannte ich Gottesdienste aus meiner Heimatpfarre als sehr eintönige, unpersönliche Veranstaltungen; wirkliche Gemeinschaft habe ich dort leider nie erlebt. Umso mehr war ich fasziniert, welche Be-Geist-erung und Lebendigkeit ich im Gemeindeleben in St. Quirin kennenlernen durfte. Alois Brem war hier seit 1964 Pfarrer – einer, der mitten im Leben stand. Er sollte es noch weitere zehn Jahre bleiben, bevor er 2001 in den (Un-)Ruhestand nach Zorneding wechselte. Ihm verdanke ich es, dass ich nach Jahren der Entfremdung wieder einen Zugang zur Kirche fand – und ich war mit diesem Empfinden nicht allein, wie ich in den Jahren aus Gesprächen mit anderen Aubingern herausfand.

Alois Brem war ein besonderes Talent geschenkt, die Menschen zu begeistern, für die Sache Jesu und für die Gemeinschaft. Seine Überzeugung war stets, dass über Gemeinschaft von Menschen auch Kirche entstehen kann. Mit dem Bau des neuen Pfarrheims und Kindergartens in den Jahren 1965/66 legte er gleich nach seiner Ankunft in Aubing den Grundstein für vielfältige Aktivitäten und Begegnungen. Der Pfarrsaal beherbergt auch heute die Aubinger Vereine bei deren Feierlichkeiten, die Kinderbibelwoche, Seniorennachmittage und ungezählte andere Angebote. Brem ermutigte viele Aubinger zum ehrenamtlichen Engagement, z.B. in Erstkommunion- und Firmvorbereitung, zur Vorbereitung von Gottesdiensten zu bestimmten

Themen. Jeder Christ war nach seiner Überzeugung zur Mitgestaltung berufen. Unter seiner Ägide wurden Gottesdienste im Fernsehen übertragen, Jazz-Messen gefeiert, der ökumenische Austausch mit der evangelischen Adventskirchengemeinde entwickelt und insgesamt zwölf Pilgerreisen ins Heilige Land durchgeführt. Seine theologische Arbeit war stets bodenständig, mitten

aus dem Leben statt wissenschaftlich oder frömmlicherisch. In genau einhundert Heften hat er diejenigen seiner Predigten veröffentlicht, die ihm besonders wichtige Aussagen enthielten. Er vertrat seine Haltung selbstbewusst – erst recht gegenüber seinen Vorgesetzten – und löste damit durch-



Pfr. Alois Brem (Mitte) beim Dankgottesdienst im Juli 2014 anlässlich 50 Jahre Ernennung zum Pfarrer von St. Quirin. Rechts sein Amtsnachfolger P. Joseph, links P. Abraham (Foto: kb)

aus auch kontroverse Diskussionen in der Gemeinde aus; solche Meinungsverschiedenheiten verhinderten aber nicht, dass man beim nächsten Fest beim Bier oder Wein mit ihm beisammensitzen und lachen konnte.

Pfarrer Brem wurde am 15. März 1930 in Nürnberg geboren. Er wuchs bei den Großeltern in Neubiberg auf. Als Ministrant wurde er von einem sehr progressiven Pfarrer geprägt. Das Gymnasium besuchte er in Bamberg. Von 1951-57 studierte er Theologie in Freising. Auf seinen ersten Seelsorge-Stationen war er als Kaplan in Wartenberg und Neufriedenheim eingesetzt, bevor er nach Aubing kam. Neben seiner Gemeindearbeit übernahm er etliche weitere Aufgaben, u.a. als Diözesanjugendseelsorger der Frauenjugend, die Mitarbeit beim Eucha-

ristischen Weltkongress 1960 in München, ab 1969 als Missionsreferent, als Mitglied der Würzburger Synode 1970. Für sein vielfältiges Engagement wurde Brem mit dem Bundesverdienstkreuz am Band (1989) und der Medaille „München leuchtet“ in Silber (2001) geehrt. Am 15. März 2016, seinem 86. Geburtstag, verstarb er in Erding, beerdigt ist er im Priestergrab auf dem Kirchhof von St. Quirin.

Für mich war er ein Priester, der ganz und gar im Geiste Christi gelebt und gewirkt hat. Ich bin ihm dankbar für die zahlreichen Begegnungen und Inspirationen. Er ist mir ein Vorbild. ■

Michael Vogel

Stay connected

Kommunikation in der Pfarrjugend Lochhausen

Scrollen, liken, teilen: Für viele Jugendliche ist das Alltag. Genau diesen Austausch möchten wir als Pfarrjugendleitung euch heute näher bringen. In unserer Jugendarbeit erleben wir immer wieder, wie wertvoll auch reale Treffen sind. Ob bei der wöchentlichen Gruppenstunde, beim Kinderfasching, beim Sternsingen oder im Zeltlager: Gemeinschaft entsteht vor allem dort, wo Menschen miteinander reden, lachen, planen und kommunizieren. Uns ist wichtig, dass sich alle willkommen fühlen und wissen, dass sie mit Fragen oder Ideen

jederzeit auf uns zukommen können. Um das zu ermöglichen, verbinden wir „altmodische“ Methoden sowie neue Wege der Kommunikation. Ganz klassisch informieren wir weiterhin über Plakate im Schaukasten vor dem Pfarrbüro sowie über die Website von St. Michael. Viele Familien schauen dort regelmäßig vorbei, und so bleibt die Pfarrjugend im Alltag der Gemeinde sichtbar. Gleichzeitig merken wir, dass gerade Jugendliche heute vor allem digital unterwegs sind. Deshalb nutzen wir WhatsApp-Gruppen, um schnell und unkompliziert

wichtige Informationen weiterzugeben. So können wir an Gruppenstunden erinnern, Änderungen mitteilen oder kurzfristig Treffen organisieren. Ein wichtiger Teil unserer Kommunikation ist außerdem Instagram. Für viele Jugendliche gehört diese Plattform ganz selbstverständlich zum Alltag. Genau dort wollen wir sie erreichen. Über Instagram können wir schnell und unkompliziert zeigen, was bei uns gerade passiert. Fotos und kurze Videos vermitteln oft viel besser als ein Text, wie viel Freude, Gemeinschaft und Zusammenhalt in der Pfarrjugend stecken. Wer unsere Beiträge sieht, bekommt einen echten Eindruck davon, wie unsere Aktionen aussehen und wie wir sie von der Idee auf dem Plakat umsetzen. Das Tolle an Instagram ist, dass es Nähe schafft. Jugendliche können direkt reagieren, Fragen stellen oder Beiträge teilen. So entsteht ein Austausch, der persönlicher ist als ein klassischer Aushang. Außerdem stärkt es das Gemeinschaftsgefühl: Wer Bilder von gemeinsamen Erlebnissen sieht, erinnert sich gerne daran zurück und fühlt sich weiterhin verbunden. Man erkennt, wer da war, wer es noch gepostet hat und vor allem, wer noch da sein wird. Gleichzeitig werden diejenigen erreicht, die vielleicht nicht jede Gruppenstunde besuchen

können oder dieses Jahr doch mit in den Familienurlaub mussten, anstatt ins Zeltlager zu fahren. Ein weiterer Vorteil ist, dass wir so neue Kinder und Jugendliche ansprechen können. Viele entdecken Angebote heute zuerst online, wenn die Freundin der Freundin etwas postet ... Wenn sie sehen, dass Kirche ein Ort sein kann, an dem man Freundschaften schließt, Verantwortung übernimmt und einfach eine gute Zeit hat, fällt der erste Schritt viel leichter. Instagram hilft uns also nicht nur beim Informieren, sondern auch beim Einladen und Begeistern!

Auch in Zukunft möchten wir neue Wege ausprobieren, um miteinander im Gespräch zu bleiben und unsere Jugendarbeit weiterzuentwickeln. Gleichzeitig bleibt uns der persönliche Kontakt besonders wichtig: das Gespräch bei der heißen Hütte an Heiligabend, ein kurzer Austausch beim Pfarrfest oder ein offenes Ohr, wenn ein Kind uns braucht. Wir danken Eltern, Kindern, Jugendlichen und der gesamten Gemeinde für ihr Vertrauen, ihre Unterstützung und die vielen schönen Begegnungen. Ohne euch wäre unsere Arbeit nicht möglich. Wir freuen uns darauf, weiterhin gemeinsam Kirche lebendig zu gestalten. ■

Ronja, Helene und Philipp,
Pfarrjugendleitung St. Michael



Unsere Senioren feierten Fasching



Lustig und fidel war es beim Seniorenfasching in St. Quirin mit dem Faschingsprinzenpaar am 4. Februar 2026 (Fotos: kb)





Am 10. Februar 2026 war auch in St. Michael buntes Faschingstreiben der älteren Generation (Fotos: kb)



Kirche in Freiham

Als Fortsetzung unseres Artikels „Entsteht in Freiham auch Kirche?“ in unserer letzten Ausgabe haben wir den Pastoralreferenten Johannes van Kruijsbergen vom katholischen Pfarrverband München West und Jakobus Launhardt, Religionspädagoge der evangelisch-lutherischen Adventskirche, zu einem Interview eingeladen. Im Gegensatz zu Projekt:K und seinem Gemeinschaftspastor Stefan Höß haben meine Gesprächspartner den Vorteil, von gewachsenen Gemeinden aus für eine Kirche in Freiham Geburtshelfer sein zu können.



Herr van Kruijsbergen, katholische Christen im stark wachsenden künftigen Stadtteil Freiham erreichen zu wollen, dürfte selbst für einen erfahrenen kirchlichen Mitarbeiter eine herausfordernde Aufgabe sein. Wo

sehen Sie die größten Schwierigkeiten?

Tatsächlich würde ich nicht von Schwierigkeiten sprechen. In Freiham ist es eine ganz andere Welt als die gewohnte Gemeindearbeit. Dadurch, dass wir in Freiham noch keine kirchlichen Strukturen haben, müssen wir in der Lebenswelt der Menschen andocken und schauen: Wo begegnen wir den Menschen, was machen die Menschen dort? Was brauchen sie? Und deshalb müssen wir zu ihnen kommen und

können nicht davon ausgehen, dass sie automatisch zu uns in die Kirche, ins Pfarrheim oder ins Pfarrbüro kommen. Wir müssen sie in ihrer Lebenswelt aufsuchen. Das ist eine Herausforderung, aber gleichzeitig auch eine spannende Aufgabe, das herauszufinden.



Herr Launhardt, die evangelische Adventskirche liegt noch weiter weg von Freiham als beispielsweise die Kirche St. Markus. Wie macht sich die evangelisch-lutherische Gemeinde in Freiham bemerkbar und sehen Sie schon erste Erfolge?

Wie wir uns bemerkbar machen?

Wie wir uns bemerkbar machen? In den warmen Monaten sind wir gemeinsam mit unserem Lastenrad unterwegs, um auch ohne Kirchengebäude sichtbar und ansprechbar zu werden. Zudem natürlich mit weiterer Öffentlichkeitsarbeit, vor allen Dingen an den Schulen und in den Wohngenossenschaften, durch Aushänge, aber insbesondere im Gespräch direkt mit den Menschen, um ihnen zu erzählen, welche Angebote wir machen, und zu hören, was die Wünsche der Menschen sind. Wir laden zu Veranstaltungen ein, machen aber auch in Freiham niedrigschwellige Angebote, wie beispielsweise einen Spieltreff, bei dem man dann ins Gespräch kommen

kann. Oft entstehen dabei Gespräche über theologische Fragen, über das, was die Menschen bewegt. Zu beurteilen, inwiefern die Angebote Erfolge bringen, ist sehr schwer möglich. Wir sehen vor allen Dingen, dass viele junge Familien in Freiham sind, die dann auch immer wieder bei Angeboten in der Adventskirche auftauchen. Was ältere Gemeindeglieder angeht, ist es sehr schwer abzuschätzen, da wir im Gottesdienstbesuch nicht sehen können, aus welchem Ortsteil die Menschen kommen.

Sie beide gehen mehrmals im Jahr, meist als ökumenisches Tandem, direkt auf das Freihamgelände und versuchen, mit Neubürgerinnen und Neubürgern Kontakte zu knüpfen. Welche Erfahrungen machen Sie dabei? Sind unsere Kirchen als Ansprechpartner überhaupt noch gefragt und wenn ja, in welchen Bereichen?

Van Kruijsbergen: Als Kirche sind wir tatsächlich sehr gefragt bei den Menschen. Egal, welche Treffen wir mit Netzwerkpartnern haben, sind sie immer sehr froh, wenn wir als Kirche da sind. Bei den Leuten erlebe ich ein sehr starkes Interesse an Kirche, gleichzeitig aber auch die Einstellung: Die institutionelle Kirche brauchen wir nicht, aber der Glaube ist uns schon sehr wichtig. Mir sagte eine Pfarrgemeinderatsvorsitzende, die nach Freiham gezogen ist, dass sie sich jetzt hier neu überlegen will, wie nah sie der Kirche kommen will, weil sie nicht, wie früher, immer nur Kuchen fürs Pfarrfest backen will. Also erleben wir da schon, dass auch persönliche Aufbrüche dabei sind, aber der Glaube tatsächlich bei vielen auch ein wichtiges Thema ist.

Launhardt: Was ich erlebe, ist vor allen Dingen, dass kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen den Konfessionen, denen die Menschen in Freiham angehören. Wenn wir als Tandem auftreten, wird

das oft sehr positiv gesehen und es wird gar nicht nachgefragt, ob wir jetzt evangelisch oder katholisch sind. Wir haben auch oft Gespräche mit orthodoxen Christen oder muslimischen Mitbürgern, die es sehr schön finden, dass wir uns als Kirche im neuen Stadtteil sichtbar machen und für die Menschen da sind.

Herr van Kruijsbergen, Sie versuchen, als Seelsorger für Menschen in Freiham präsent zu sein, ohne eine feste Haus- oder Wohnungsnummer angeben zu können, wo man sie treffen kann. Provisorien wie ein Seelsorgebus oder ein Lastenfahrrad, mit dem sie so etwas wie Kirche am Ort darstellen möchten, können eigentlich nur eine Zwischenstation sein. Wohin soll letztlich die Reise gehen?

Wohin die Reise geht, weiß ich gar nicht. Ebenso, ob es schon ein festes Ziel gibt, das am Ende erreicht sein soll. Wenn man in die Kirchengeschichte schaut, hat sich die Gestalt von Kirche immer gewandelt, angefangen von fünf Leuten, die sich als christliche Gemeinde im Haus getroffen haben, bis zu großen Kathedralen, die gebaut wurden. Was es heute braucht? Ob wir als Kirche einen Ort haben müssen, wird die nächste Zeit zeigen. Ein Gottesdienstraum ist bestimmt wichtig, aber da haben wir ja in der Umgebung ganz viele Kirchen. Ob das Gemeindeleben so sein muss wie vor zehn oder zwanzig Jahren oder ob Gemeinschaft heute anders gelebt wird, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Für mich ist Freiham tatsächlich ein großes Experimentierlabor für den Glauben und eine christliche Gemeinschaft der Gegenwart.

Herr Launhardt, wie sehen Sie im Moment die Chance, dass sich in Freiham in absehbarer Zeit aus vereinzelt Christen so etwas wie eine vernetzte Gemeinde bilden wird und welche Gestalt wird sie

annehmen, auch im Hinblick darauf, dass immer weniger kirchliches Personal zur Verfügung stehen wird?

Die Chance, dass sich eine eigene Gemeinde bildet, sehe ich als sehr gering an. Es ist die Zukunftsplanung der Landeskirche, dass schon mit dem Neubau unseres Gemeindehauses 2019 klar war, dass Freiham an die Adventskirche angegliedert werden und keine neue Gemeinde entstehen soll. Es soll zukünftig eher noch größer gedacht werden, so dass wir auch mit Germering und in Richtung Pasing zusammenarbeiten werden. Da wird sich zeigen, inwiefern die Menschen diesen Schritt mitgehen, weite Wege zu Kirchengebäuden zu machen und ob das so funktionieren wird, dass die Menschen sich trotzdem in Freiham vernetzen, beispielsweise bei Angeboten, wie einem monatlichen Treffen bei einer Andacht, oder ob die Menschen sich dann vielleicht eher wieder in kleine Hauskreise zusammentun und sich noch stärker an ihren sozialen Strukturen orientieren. Das ist auch für uns als Seelsorger eine sehr spannende Frage.

Noch eine letzte Frage an sie beide: Christen zu sammeln und zu senden, um der Welt Gottes Liebe zu den Menschen weiterzusagen, wird heute als sehr wichtige Aufgabe der Kirchen angesehen. Was würde Ihnen bei der Erfüllung dieses Auftrages am meisten helfen?

Launhardt: Was uns als Kirche tatsächlich in Freiham helfen würde, ist, wenn wir noch mehr Freiheiten bekommen, wie wir neue und zeitgemäße Angebote zu den Menschen bringen können, wenn wir den Support von unseren Vorgesetzten haben und die Kirche als Institution sich wieder positiver ins Bild rückt, so dass das Gefühl bei den Menschen ankommt: Kirche ist nach wie vor ein Ort, wo sich Menschen

aufgehoben fühlen können und wo sie mit ihren Bedürfnissen, Ängsten und Sorgen angenommen sind.

Van Kruijsbergen: Was ich hilfreich finde gerade in Freiham, ist ein Perspektivenwechsel in den Gemeinden. Ich erlebe ganz oft die Einschätzung: Na, da drüben passiert was, aber die kommen ja gar nicht zu uns oder machen es gar nicht wie wir. Es bräuchte die Einstellung und Offenheit zu sagen: Wir sind alle Christen und Christinnen und egal, wo wir leben und wie wir sind, sind wir alle Brüder und Schwestern. Diese Offenheit fehlt mir manchmal. Ich fände sie aber hilfreich, weil dann verschiedene Strukturen trotzdem sich bereichern können. Dazu braucht es Offenheit und Motivation, aufeinander zuzugehen. Das Besondere für uns als Kirche in Freiham sind aber auch zwei andere Aspekte. Einerseits, dass wir in diesem ganzen Netzwerk von Gruppierungen, Aktionsgemeinschaften und Vereinigungen wirklich nur ein Teil unter vielen sind und nicht mehr der dominante Teil, wie es früher mal in Dorf oder Stadt war. Und der andere Aspekt, der mir immer bewusster wird: dass wir als Kirche eine neue Rolle haben. Wir sind nicht mehr Gastgeber in dem Sinne, dass alle Leute zu uns in die Kirche und ins Pfarrheim kommen, sondern dass wir als Kirche Gast sind bei anderen. Veranstaltungen und Gebete können wir auch an anderen Orten machen. Dabei lernen wir neue Leute kennen und es hilft, eine neue Gestalt von Kirche zu entwickeln. Das müssen wir als Kirche aber erst noch lernen. Die neue Rolle bietet ganz viele Chancen und neue Möglichkeiten.

Die Pfarrbriefredaktion bedankt sich für eure Zeit und das offene Gespräch und wünscht euch viel Erfolg. ■

Das Gespräch führte kb.



Fronleichnam

Der Name bedeutet im Mittelhochdeutschen „Leib des Herrn“. Die offizielle Bezeichnung lautet „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“. Fronleichnam ist ein bewegliches Fest. Es wird am Donnerstag der Woche gefeiert, die auf die Pfingstwoche folgt. Das ist in diesem Jahr der 4. Juni.

Im Mittelalter hatte sich das ursprüngliche Verständnis der Eucharistie als gemeinsamer Nachvollzug des letzten Abendmahles – „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ – verändert. Brot und Wein als sichtbare Teile des Herrenmahls traten in den Vordergrund. In Brot und Wein, die in der Wandlung zu Leib und Blut Christi werden, ist er in der gemeinsamen Feier mitten unter uns. So hat er es versprochen. Gefördert wurde

diese Anschauung auch dadurch, dass die Liturgie in lateinischer Sprache gehalten wurde, die nur sehr wenige Menschen verstanden. So wurde es also ab etwa 1200 üblich, die Hostie bei der Wandlung zu erheben und der Gemeinde zu zeigen. Der Wein war weniger anschaulich. Da sah man vor allem den Kelch. Um das Sakrament der Eucharistie, in der Gestalt der Hostie, besonders zu verehren, führte der Bischof von Lüttich 1246 einen besonderen Festtag ein. Papst Urban IV. bestimmte 1264 diesen Tag zum Festtag für die gesamte Kirche. Endgültig eingeführt wurde Fronleichnam 1317 von Papst Johannes XXII. Die Reformation lehnte das Fronleichnamsfest ab, da



es nicht aus der Heiligen Schrift begründet werden kann.

Die zu diesem Tag gehörende feierliche Prozession folgt einem uralten Brauch, den es nicht nur im Christentum gibt, sondern in allen entwickelten Kulturen. Eine Prozession an Fronleichnam ist erstmals für Köln zwischen 1274 und 1279 bezeugt. Der Brauch breitete sich in den Ländern des Westens schnell aus, und die Gestaltung der Prozession wird immer aufwendiger und prunkvoller. Die konsekrierte (in der Wandlung geheiligte) Hostie wird in einem kostbaren Schaugefäß, der Monstranz, mitgeführt. Bedingt auch durch die Jahreszeit hat die Fronleichnamsprozession auch den Charakter einer Flur- und Bittprozession. Mancherorts haben sich Sonderformen entwickelt, zum Beispiel als Schiffsprozession auf dem Rhein bei Köln-Mühlheim oder auf dem Staffelsee zur Insel Wörth. In der Zeit des Nationalsozialismus war die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession auch ein politisches Bekenntnis zu persönlichem Abstand zu einer menschen- und kirchenfeindlichen Ideologie.

Bereits im Mittelalter wurden bei der Fronleichnamsprozession „lebende Bilder“ gezeigt. Um 1600 wurden sie zum Beispiel in München von den Zünften gestaltet. Bis zu 3000 Darsteller sollen daran mitgewirkt haben. In der Barockzeit wurden sie zu Prunkwagen ausgebaut wie in einem Triumphzug. Der Bezug zur Eucharistie ist oft gar nicht mehr zu erkennen. Die Aufklärung hat solche Auswüchse erfolgreich zurückgedrängt.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst macht die Prozession an vier Außenaltären halt. Nach der Lesung aus dem Evangelium, den Bittgebeten für kirchliche und weltliche Angelegenheiten endet jede Station mit dem sakramentalen Segen. Der Prozessionsweg und die Stationsaltäre sollten geschmückt sein, was aber immer weniger geschieht.

Rom betrachtet die Fronleichnamsprozession nicht als Liturgie im engeren Sinne, sondern als „fromme Übung“, für deren Gestaltung allein die Ortsbischöfe zuständig sind. In der Neuzeit versuchte man neue Gestaltungsformen. Vor allem in größeren Städten gab es Eucharistiefiern auf öffentlichen Plätzen, zu denen die umliegenden Pfarreien von ihrer Pfarrkirche in einer Sternprozession ziehen, um sich dann zu einer gemeinsamen Feier zu vereinigen. Doch die traditionelle Prozession hat sich als dauerhaft erwiesen. Sie verkörpert die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wieder erneuerte Vorstellung vom wandernden Gottesvolk, das auf seinem oft gefährvollen Weg auf die Nähe des Herrn angewiesen ist.

Nicht immer ist die Prozession am Donnerstag möglich. Die Rahmenordnung für liturgische Feiern der Deutschen Bischofskonferenz sieht deshalb vor, dass die Fronleichnamsprozession auch am folgenden Sonntag stattfinden kann. ■

em

Foto links: Fronleichnamsprozession durch Aubing 2025 (Foto: Karsten Schmid)

Vermischtes

Verkauf von Osterkerzen in St. Quirin.

Auch in diesem Jahr bieten wir wieder unsere individuell handverzierten Osterkerzen zum Verkauf an.

Auf der Homepage von St. Quirin können Sie sich ab Montag, 16. März 2026, Ihr Lieblingsmodell aussuchen und mit Angabe der Kerzennummer telefonisch bei Martina Hofmann bestellen. Nach Vereinbarung können Sie die bestellten Kerzen dann abholen. Bei Bedarf liefern wir die Kerzen auch zu Ihnen nach Hause. Ebenso verkaufen wir die Kerzen auch wieder beim Fastenessen am 22. März im Pfarrheim und wie immer vor und nach den Gottesdiensten am Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag, solange der Vorrat reicht. Wie



immer gibt es die Osterkerzen in folgenden Größen: Groß (Höhe 20 cm, Durchmesser 6 cm, 13 Euro); Mittel (Höhe 15 cm, Durchmesser 6 cm, 9 Euro); Klein (Höhe 10 cm, Durchmesser 5 cm, 6 Euro). Der Erlös kommt in vollem Umfang der Lebensmittelausgabe Aubing zugute. Unser herzlicher Dank gebührt den fleißigen Künstlerinnen und Ihnen, die Sie mit Ihrem Einkauf unsere Arbeit würdigen und den guten Zweck unterstützen. Das Licht der Auferstehung möge Ihnen leuchten! (Das Osterkerzenbastelteam)

Pessach-Mahl in St. Quirin. Auch in diesem Jahr werden wir am Gründonnerstag,

2. April 2026, nach dem Abendmahlgottesdienst um 20:15 Uhr wieder ein Pessach-Mahl im Pfarrheim feiern, zu dem Sie herzlich eingeladen sind. Wir freuen uns über Ihre Anmeldungen. In der etwa zweistündigen Zeremonie mit Musik, Gebeten, Lesungen, ungesäuertem Brot, Bitterkräutern, Lamm, Wasser und Wein begegnen wir den Wurzeln unseres Glaubens und feiern das Mahl, das die Juden jedes Jahr zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten begehen. Die erforderlichen Anmeldeformulare liegen ab dem 1. März in der Kirche beim Schriftenstand und im Pfarrbüro aus bzw. Sie finden sie unter www.quirin-aubing.de (Annette Lindner)

Kein Theater in St. Quirin. Die Theatergruppe St. Quirin bedauert sehr, dass sie in diesem Jahr kein Theaterstück präsentieren kann. Uns fehlen Schauspielerinnen und Schauspieler! Deshalb die dringende Bitte: Fassen Sie sich ein Herz und melden Sie sich als Mitspielerin oder Mitspieler für das nächste Jahr bei Klaus Götz, Telefon (089) 863 22 08! Wir brauchen dringend Nachwuchs, denn die meisten Akteure sind seit mehr als dreißig Jahren dabei und fühlen sich größeren Rollen kaum mehr gewachsen. Es wäre ausgesprochen schade, wenn durch den personellen Mangel die seit 1991 bestehende Theatertradition zu Ende ginge. Als Ersatz für die gewohnten Theaterfreuden bieten wir in diesem Jahr zwei Leseabende unter dem Motto „Tierisches und Satirisches“ an. Am Samstag, 2. Mai, und Freitag, 8. Mai, tragen wir Ihnen Gedichte und Prosatexte von Karl Valentin, Ludwig Thoma, Eugen Roth, Heinz Erhardt

und anderen vor. Beginn ist jeweils um 20 Uhr. Karten zum Preis von 6 Euro können



Dringend gesucht:

**Schauspielerinnen
und Schauspieler**

Sie ab dem 7. April telefonisch bei der Rufnummer (089) 863 99 239 oder per Mail an karten@theatergruppe-st-quirin.de reservieren lassen und an der Kasse abholen, die jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn öffnet. An der Kasse können Sie unter Umständen auch noch Restkarten erwerben. Vor Beginn und in der Pause können Sie wie gewohnt wieder Speisen und Getränke kaufen. (kg)

Konzerte in St. Quirin. Am Samstag, 9. Mai 2026, beginnt um 20 Uhr die diesjährige Konzertreihe mit dem Trio Cordes y butons aus Südtirol, die das Programm „perig“ vorstellen werden. Mit ihrer Musik aus den Alpen und weit darüber hinaus

nehmen sie das Publikum mit auf ihre musikalische Reise und verzaubern die Zuhörer mit ihren gefühlvollen, aber auch temperamentvollen Eigenkompositionen. Der Name des Albums „perig“ steht für schön, berührend, toll, beeindruckend, spannend, atemberaubend und besonders. All diese Emotionen spiegeln sich in diesem vielseitigen Album wider. Etwa vier Wochen später, nämlich am Samstag, 13. Juni 2026, freuen wir uns, wieder den Touring Choir der Dock Mennonite Academy aus Landsdale (USA) unter der Leitung von Michelle Sensenig begrüßen zu dürfen. Das Konzert steht unter dem Motto „Order my steps“. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt bei beiden Konzerten ist, wie immer, kostenlos, um Spenden zur Finanzierung wird herzlich gebeten. (kb)

Fronleichnamfest im Pfarrverband. In diesem Jahr feiern wir das Fronleichnamfest unseres Pfarrverbands gemeinsam in St. Michael, Lochhausen. Der Festgottesdienst beginnt am Sonntag, 14. Juni 2026, um 9 Uhr in der Kirche St. Michael. Im Anschluss ziehen wir in einer feierlichen Prozession mit vier Altären durch Lochhausen. Bei Regen findet die Prozession in gekürzter Form in der Kirche statt. Im Anschluss an die Prozession findet bei gutem Wetter rund um die Kirche, ansonsten im und am Pfarrheim, das Pfarrfest von St. Michael statt. Wir laden Sie herzlich ein, bei Mittagessen, kalten Getränken, Kaffee und Kuchen Kontakte zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen. (P. Abraham, bk)

Die Tagesfahrten von St. Quirin 2026

Mittwoch, 6. Mai 2026: Polling und Weilheim; Abfahrt: 8:00 Uhr in Aubing, Parkplatz vor Ubog, gegenüber der Kirche St. Quirin. Ausflug ins bayerische Oberland nach Polling. Hier feiern Sie in der Klosterkirche einen Wortgottesdienst. Danach erhalten Sie eine Führung durch Polling und erfahren viel Interessantes über den Ort, die Klosterkirche und die geschichtlichen Hintergründe. Im Gasthof Klosterwirt genießen Sie Ihr Mittagessen. Anschließend geht es noch ein Stückchen weiter mit dem Bus nach Weilheim. Hier haben Sie Zeit zur freien Verfügung. Bummeln Sie ein bisschen durch die Stadt, lassen Sie sich einen Kaffee schmecken. Oder Sie machen noch einen Abstecher in die schöne Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, die ebenfalls einen Besuch wert ist. Reisepreis: 30 Euro p.P., + 5 Euro für die Führung in Polling, zzgl. Mittagessen

Mittwoch, 24. Juni 2026: Bayerische Provence und Mühldorf; Abfahrt: 8:30 Uhr in Aubing, Parkplatz vor Ubog, gegenüber der Kirche St. Quirin. Ihre Fahrt führt Sie auf die andere Seite von München zum Biohof Adlstraß. Im Sommer hat man hier das Gefühl, mitten in der Provence zu sein. Es erwartet Sie ein riesiges Lavendelfeld – ein beeindruckendes Erlebnis. Lassen Sie sich bei einer Führung viel Interessantes über den Anbau der Produkte erzählen. Weiter geht es mit dem Bus nach Mühldorf am Inn zum Landgasthof Hammerwirt. Genießen Sie Ihr Mittagessen mit direktem Blick auf den Hammerbach. Im Anschluss geht es in die Altstadt von Mühldorf. Genießen Sie

das Städtchen ganz nach Ihrem Gusto, bevor es dann mit tollen Eindrücken mit dem Bus wieder in die Heimat geht. Reisepreis: 30 Euro + 15 Euro für die Führung in Adlstraß, zzgl. Mittagessen

Mittwoch, 15. Juli 2026: Berchtesgaden und Königssee; Abfahrt: 7:30 Uhr in Aubing, Parkplatz vor Ubog, gegenüber der Kirche St. Quirin. Die erste Station ist die Enzianbrennerei Grassl. Der beschilderte Rundgang weist Sie in die Kunst des Destillierens ein und in einem kurzen Film sehen Sie die Bergbrenner bei der Arbeit. Zudem stehen 40 Spezialitäten zur Verkostung bereit und im Shop kann natürlich der ein oder andere Tropfen mit nach Hause genommen werden. Die Fahrt geht dann weiter in eine Gaststätte zum Mittagessen. Danach bleibt noch Zeit für Spaziergänge in Schönau am Königssee. Nach einem wunderbaren Nachmittag geht es dann mit dem Bus wieder in die Heimat. Reisepreis: 30 Euro, zzgl. Mittagessen. Bitte melden Sie sich für alle Fahrten nur im Pfarrbüro an. (Brigitta Stadler)

Führung Schloss Nymphenburg. Auch in diesem Jahr bieten wir Ihnen wieder die beliebten Führungen mit Ina Pauli an. Nach den Führungen der vergangenen Jahre durch die weitläufigen Parkanlagen der Sommerresidenz der Wittelsbacher, werden wir diesmal die Museumsräume im Hauptbau mit der Schönheitengalerie König Ludwigs I. sowie die Schlosskirche besichtigen. Die Führung findet statt am Freitag, 3. Juli 2026, um 9:30 Uhr. Wir treffen uns vor der Freitreppe am Mittelpavillon (Zugang zum Museumsladen). Die Teilneh-

mergebühr beträgt 10 Euro für die Führung und 10 Euro (ermäßigt 9 Euro) Eintritt ins Schloss. Anmeldung bitte bis 26. Juni bei Ingrid.birmann@web.de oder Tel. 089 864 12 89. (Ingrid Birmann für den Sachausschuss Erwachsenenbildung im Pfarrverband)

Komm mit auf Schatzsuche. Einen Schatz suchen – und dann auch noch finden ist eine spannende Sache. In dieser Kinderbibelwoche begleiten wir eine Schatzsucherin auf ihrer Entdeckungsreise. Was es zu entdecken gibt? Ein Band mit ganz besonderen Perlen, den „Perlen des Glaubens“. Ein schwedischer Bischof stellte diese Perlen zusammen, um damit das Leben Jesu und den persönlichen Glaubensweg der Menschen zu meditieren. Wir finden bei diesen Perlen neben einer Gottes- und einer „Ichperle“ z.B. auch Perlen der Stille oder die Perle der Gelassenheit, aber auch eine Perle der Taufe, Perlen der Liebe und Perlen für Tod und Auferstehung. Die „Per-

len des Glaubens“, erzählen uns von Gott und vom Leben Jesu und laden uns ein, darin ganz viele Schätze für unser eigenes Leben zu entdecken. So werden wir uns bei der ökumenischen Kinderbibelwoche 2026, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von St. Quirin, dem Pfarrverband München West und der evangelischen Adventskirche in Neuaubing gestaltet wird, u.a. mit dem Schatz im Acker beschäftigen und die Taufe Jesu am Jordan erleben. Am Beispiel des barmherzigen Samariters geht es um die Frage der Nächstenliebe. Und nicht zuletzt werden wir auch diesen Schatz „heben“: jeder und jede von uns ist wie eine wertvolle Perle, zu der Gott sein Ja sagt. Wir freuen uns schon, den Kindern die biblischen Szenen im Theaterspiel nahezubringen und mit dem Perlenband meditative Zugänge zum Glauben zu versuchen.

Mehr Informationen zur Kinderbibelwoche und insbesondere zur Anmeldung geben wir ab 18. Mai 2026 auf der Internetseite von St. Quirin (www.quirin-aubing.de) bekannt.

Die Kinderbibelwoche findet von Dienstag, 16. Juni, bis Donnerstag, 18. Juni 2026, von 15:30 Uhr bis 18 Uhr im Pfarrzentrum von St. Quirin statt.

Alle Schulkinder (Klasse 1-6) dürfen kommen. (Veronika Obermayer) ■



Der Hitler soll das Maul nicht so voll nehmen

Ludwig und Magdalena Klingenbeck zogen Anfang der 1920er Jahre von Fechenbach im Landkreis Miltenberg nach München. Sie wohnten in der Maxvorstadt in der Amalienstraße 44. Das Ehepaar hatte schon eine Tochter, die 1919 geborene Anneliese. Die katholische Familie fühlte sich in St. Ludwig, ihrem Pfarreisprengel, bald heimisch. Morgens, bevor Ludwig



Klingenbeck seinen Dienst als Trambahn-schaffner antrat, ministrierte er dort in der Frühmesse. Am 19. März 1924 kam Sohn Walter zur Welt. Zwei Wochen später wurde er in St. Ludwig getauft. Von 1930 bis 1938 ging Walter in die Volksschule an der Amalienstraße. Früh schloss er sich der Katholischen Jungschar von St. Ludwig an. Er

besaß einen wachen, rebellischen Verstand und war höchst empört, als die Nazis 1936 die Jungscharen wie alle konfessionellen Jugendverbände auflösten und in die Hitlerjugend überführten. Walter entwickelte eine tiefe Abneigung gegen das Regime. In seiner ablehnenden Haltung bestärkten ihn die deutschsprachigen Rundfunksendungen von Radio Vatikan und der BBC, die er anfangs gemeinsam mit seinem Vater hörte. Im Unterschied zu ihm hörte er die „Feindsender“ auch nach Kriegsbeginn noch weiter, obwohl das seit 1. September 1939 mit Zuchthaus bestraft wurde. Auf Weiterverbreitung der heimlich abgehörten Nachrichten stand gar die Todesstrafe.

Nach seiner Schulzeit absolvierte Walter Klingenbeck eine dreijährige kaufmännische Lehre bei der Zentraldarlehenskasse Baywa. Gleichzeitig besuchte er eine kaufmännische Fortbildungsschule, die er mit Erfolg abschloss. 1941 wechselte er zur Firma Rohde & Schwarz, wo er eine Lehrstelle als Schaltmechaniker in Hochfrequenztechnik bekam. In der Berufsschule und in seiner neuen Firma lernte er Erwin Eidel, Johann Haberl und Daniel von Recklinghausen kennen. Ihr gemeinsames Interesse für Technik, besonders für das Radio, sowie ähnliche politische und religiöse Einstellungen ließen sie zu engen Freunden werden. Bald genügte es Walter Klingenbeck nicht mehr, mit ihnen nur die verbotenen ausländischen Radiosender zu hören. Den Anstoß zum Handeln gab ihm der Aufruf der BBC, durch Anschreiben des Buchstabens V für Victory die Siegeszuversicht der Alliierten zu propagieren. An einem Samstagabend

im Spätsommer 1941 pinselte Walter Klingenbeck in Bogenhausen etwa 40-mal ein V an Wände und Verkehrsschilder. Daniel von Recklinghausen stand derweil Wache.

Walter Klingenbeck entwickelte mit seinen Freunden auch eigene Ideen. Sie planten, Flugblätter zu erstellen, mit denen die von der BBC ausgestrahlte Aussage verbreitet werden sollte, Hitler könne den Krieg nur verlängern, aber nie gewinnen. Er wollte auch selbst erfundene Gerüchte über Ausschweifungen und Verfehlungen des Regimes austreuen, die es diskreditieren sollten. Diese Flugblätter sollten von einem ferngesteuerten Modellflugzeug abgeworfen werden. Verwirklicht wurden diese Pläne allerdings nie. Aber die begeisterten Radiobastler bauten tatsächlich einen Kurz- und zwei Mittelwellensender, um damit die Meldungen der abgehörten ausländischen Sender auszustrahlen. Damit die Sender nicht so leicht zu orten waren, sendeten sie ihr Programm von drei verschiedenen Stationen aus. Über einige Senderversuche im Herbst 1941 kam auch dieses Vorhaben nicht hinaus.

Verhängnisvolle Unvorsichtigkeit

Vor Weihnachten 1941 arbeitete Walter Klingenbeck abends als Aushilfe im Radiogeschäft von Klara Dietmayer, einer glühenden Nationalsozialistin. Während der Arbeit durfte er Radio hören, natürlich nur erlaubte Sender. Als er eine Rede Hitlers hörte, sagte er in Gegenwart einer Angestellten: „Der soll sein Maul nicht so voll nehmen, der soll lieber an seinen sieg-

reichen Rückzug denken!“ Einem Bekannten Dietmayers erzählte er bedenkenlos von seiner V-Zeichen-Aktion. Als das seiner Chefin zu Ohren kam, denunzierte sie den Halbwüchsigen bei der Gestapo. Am 26. Januar 1942 wurde Walter Klingenbeck verhaftet, seine drei Freunde wenige Tage später. Bei der Durchsuchung von Klingenbecks elterlicher Wohnung wurden Bauteile des Schwarzsenders gefunden.

In der eintägigen Verhandlung vor dem 2. Senat des Volksgerichtshofs in München am 24. September 1942 beschimpfte der Vorsitzende Karl Engert, heute unvorstellbar, die Angeklagten als Lausbuben und Rotzlöffel. Klingenbeck, Haberl und von Recklinghausen verurteilte er wegen landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat und Schwarzsendens zum Tod. Laut Urteilstext kam ihre unbeugsame katholische Einstellung und ihre Treue zur Kirche erschwerend hinzu. Eidel erhielt acht Jahre Zuchthaus wegen Nichtanzeige eines hochverräterischen Unternehmens, Abhörens ausländischer Rundfunksender und Beihilfe zum Schwarzsenden. Fast elf Monate saßen die drei Todeskandidaten im Gefängnis Stadelheim, bis durch erfolgreiche Gnadengesuche die Strafen für Haberl und von Recklinghausen zu acht Jahren Zuchthaus abgemildert wurden. Klingenbeck als Kopf der Gruppe wurde nicht begnadigt. Als er am 5. August 1943 vormittags von den Begnadigungen, der endgültigen Ablehnung seines Gesuchs und der am selben Tag erfolgenden Hinrichtung erfuhr, schrieb er noch einige Abschiedsbriefe. Seinem

Freund Haberl schrieb er: „Lieber Johnny! Vorhin habe ich von Deiner Begnadigung erfahren. Gratuliere! Mein Gesuch ist allerdings abgelehnt. Ergo geht's dahin. (...) Ich habe soeben die Sakramente empfangen und bin jetzt ganz gefaßt. Wenn Du was für mich tun willst, bete ein paar Vaterunser. Leb wohl, Walter.“ Um 18.13 Uhr starb Walter Klingenbeck unter dem Fallbeil.

Tags darauf wurde er auf dem Friedhof am Perlacher Forst bestattet. Die Eltern erfuhren von seinem Tod erst am 8. August, als sie einen Brief ihres ermordeten Sohnes erhielten: „... Es wird gut sein, wenn ihr für mich ein bißchen betet, ich war ja grad kein Musterknabe. ...“ In St. Ludwig fand für ihn ein Totengottesdienst statt. Auf die Gedenkzettel hatte die Familie drucken lassen: Walter Klingenbeck, der als 19-Jähriger seine reine, tapfere Seele in die Hände seines Schöpfers zurückgeben durfte, bittet um unser Gebet.

Gedenken

Walter Klingenbecks Gebeine wurden 1949 umgebettet in das Familiengrab seiner Schwester auf dem Münchner West-

friedhof. Die Eltern zogen nach dem Tod ihres Sohnes wieder zurück in ihr Heimatdorf Fechenbach. Walter Klingenbecks Name wurde dort auf dem Denkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs nachträglich hinzugefügt. In München erinnern ein Stolperstein im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten und einer vor dem Hauptportal von St. Ludwig an ihn, ebenso eine Gedenktafel am Haus Amalienstraße 44 und eine Stele auf dem Platz der Freiheit in Neuhausen. Die Staatliche Realschule in Taufkirchen wurde 1995 nach ihm benannt. Seit 1998 heißt der kurze Weg, der bei St. Ludwig die Ludwigs- mit der Kaulbachstraße verbindet, Walter-Klingenbeck-Weg. An jedem 5. August läutet ihm zu Ehren um 18.13 Uhr die Totenglocke der Ludwigskirche. Die katholische Kirche nahm ihn 1999 als Glaubenszeugen in das [deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts](#) auf. Anlässlich seines 75. Todestages leitete die Erzdiözese München und Freising 2018 eine Voruntersuchung für einen möglichen Seligsprechungsprozess ein. ■

kg

Bildnachweis: St. Michael / Bestand Familie Müller

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Damals

Vor hundert Jahren

Die Not ist immer noch groß, wie auch die Arbeitslosigkeit. Menschen hungern. Der Würmtalbote berichtet über Suizide und Hungertote und ruft zu Lebensmittelspenden und zur Einrichtung von Suppenküchen auf. Der örtliche Gewerbeverein erreicht, dass beim Umbau des Pfarrhofes in Neuaubing ortsansässige Handwerks- und Gewerbebetriebe bevorzugt werden. In einem Erlass zur Firmung 1926 weist der Generalvikar Buchberger aus München darauf hin, dass für den Empfang des Sakramentes die normale Sonntagskleidung völlig ausreichend sei. Die Anschaffung eines besonderen Gewandes nur zu diesem Zweck sei nicht nötig.

Zum Jahresanfang erhält die Pfarrei St. Michael in Lochhausen einen neuen Pfarrherrn. Pfarrer Matthias Gnadt hatte zuvor dreiundzwanzig Jahre lang in Grünwald amtiert, zunächst als Kuratbenefiziat (Seelsorger neben dem Gemeindepfarrer) und die letzten drei Jahre als Pfarrverweser (Vertreter des länger oder dauerhaft abwesenden Gemeindepfarrers). Am dritten März wird er in einer Festmesse feierlich in sein Amt eingeführt. Der Kirchenchor unter der Leitung von Lehrer Ludwig singt eine Messe von Griesbacher. Am Festzug zur Heitmeier'schen Bahnhofswirtschaft beteiligen sich neben der Schuljugend und dem vollständigen Gemeinderat auch sämtliche Vereine von Lochhausen-Langwied mit ihren Fahnenabordnungen. Bei der anschließenden Feier unterhalten der Kirchenchor und der Männergesangsverein Lochhausen sowie zwei Musikkapellen die Gäste.

Am Weißen Sonntag, das ist der erste Sonntag nach Ostern, laden der katholische Arbeiterverein, der katholische Arbeiterinnenverein und der katholische Jungmädchenverein die Erstkommunionkinder von Aubing und ihre Eltern zu einer Familienfeier mit Theater und Musik ein.

Die Lochhausener Pfarrkirche St. Michael war längst zu klein geworden. Die Einwohnerzahl hatte sich seit der Jahrhundertwende auf rund 900 „Seelen“ verdreifacht. Für eine Erweiterung oder einen Neubau der Kirche war bereits vor dem Ersten Weltkrieg Geld gesammelt worden, das dann aber in der Inflation zerronnen war. Doch dem neuen Pfarrer Gnadt gelang es, vom Ordinariat den größten Teil der benötigten Mittel bewilligt zu bekommen. Am 2. November konnte schon mit dem Bau unter Leitung des Baumeisters Franz Xaver Boemmel begonnen werden. Die alten Teile der Kirche sollten dabei geschont werden und erhalten bleiben. Das ist auch gelungen. St. Michael gilt heute als Beispiel für eine denkmalschonende Erweiterung und Renovierung einer Kirche im 20. Jahrhundert.

Die Gräber des Friedhofs von Lochhausen waren im Lauf der Jahre so nahe an die Kirche herangerückt, dass sie bei der Erweiterung des Kirchengebäudes teils überbaut oder die Toten exhumiert werden mussten. Um den Friedhof erweitern zu können, wird ein zwei Tagwerk großes Grundstück nördlich der Kirche für 3925 Mark erworben.

Ein Sommergewitter mit Wolkenbruch setzt die Unterführung am Aubinger Bahn-

hof unter Wasser. Von Neuaubing kommende Reisende müssen mühsam über die Böschung und die Gleise klettern, Autos müssen wieder umkehren, doch die Jugend hat das höchste Vergnügen an dem neuen „Aubinger See“.

Die Bürger müssen sich an neue Verkehrsregeln gewöhnen, die der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs und aller Verkehrsteilnehmer dienen sollen. Eine kleine Auswahl: Auf der Straße abgestellte Fuhrwerke müssen nachts beleuchtet sein. Radfahrer dürfen nicht mehr als ein Kind unter sechs Jahren auf dem Rad mitnehmen und auch nur dann, wenn auf dem Rad ein besonderer Sitz dafür angebracht ist. Freihändig fahren ist verboten und Wettfahrten müssen polizeilich genehmigt werden. Es drohen Geldstrafen oder sogar Haft.

Vor 50 Jahren

In Lochhhausen feiert Pfarrer Schottkowski im März sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Er ist seit 1967 in Lochhausen tätig. Pfarrer Schottkowski stammte aus Allenstein in Ostpreußen, geriet im Zweiten Weltkrieg in russische Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung wirkte er zunächst in Moorenweis, von wo er nach Lochhausen kam. Seine Jubiläumsfeier wurde ein richtiges Familienfest. Die zehn Lochhausener Vereine schenkten ihm eine Nachschnitzung der zwei Jahre zuvor aus der Kirche gestohlenen Madonna.

Die Pfarrgemeinde St. Lukas am Westkreuz weiht im Rahmen einer Festmesse ihre neue Orgel ein. Die vereinigten Chöre von St. Lukas und St. Michael Lochhausen sowie Solisten und Instrumentalisten auch der Nachbargemeinden führen die Messe in B-Dur von Josef Haydn auf.

Anfang Mai ist ein schweres Erdbeben in Udine in Norditalien auch in München zu

spüren. Alarmanlagen werden ausgelöst, die Polizei muss viele besorgte Anrufer beruhigen und in den oberen Stockwerken hoher Häuser wackeln Lampen und klirrt Geschirr, der Boden wankt. Sonst aber geschieht nichts Schlimmeres. Viele Münchner erfahren von dem Beben erst am nächsten Tag aus den Nachrichten.

Der Aubinger Mesner Ernst Amrehn feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum im Rahmen einer Festmesse an Christi Himmelfahrt. Dazu hatte er von Kardinal Döpfner das silberne Mesnerabzeichen erhalten. Das war eine der letzten Amtshandlungen des Kardinals. Er starb überraschend am 24. Juli im 63. Lebensjahr an einem Herzinfarkt.

Der Burschenverein Aubing feiert an Pfingsten fünf Tage lang sein 70-jähriges Bestehen im Festzelt am Aubinger Bahnhof. Zum Festzug kommen mehr als 40 Vereine aus Nah und Fern. Es gibt ein reichhaltiges Festprogramm mit Konzerten und Tanz und einem bairischen Heimatabend.

Die Gemeinden St. Quirin, St. Konrad und St. Markus feiern gemeinsam Fronleichnam mit einem Festgottesdienst auf der Wiese am Wasserturm in Neuaubing. Die Prozession führt dann zur Kirche St. Konrad. Anschließend feiern die Gemeinden gemeinsam im Hof des Pfarrzentrums.

Der Lochhausener Bahnhof, 1839 errichtet und damit der älteste Bahnhof auf Münchner Gebiet, wird abgerissen. Als die Augsburgische Strecke noch in Lochhausen endete, war er ein beliebtes Ausflugsziel für „Kaffeefahrten“. Mit der in München gelösten Fahrkarte erhielt man in der Bahnhofswirtschaft Kaffee und ein Stück Kuchen.

Pfarrer Kurz von St. Lukas feiert sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Bevor er 1966

ans Westkreuz kam, war er Kaplan in Maria Schutz Pasing.

Der Sommer ist heiß und trocken. Die Feldfrüchte und vor allem Kartoffeln gedeihen nicht. Tiere müssen wegen Futtermangels notgeschlachtet werden. Doch Ende Juli schneit es in den Alpen tagelang, so früh im Jahr wie noch nie. Und dann kommt Dauerregen.

In St. Michael Lochhausen wird die neue Orgel geweiht. Im Festgottesdienst erklingt Mozarts Missa Brevis in B-Dur. Es singen der Kirchenchor von St. Michael und die Chorgemeinschaft von St. Lukas unter der Leitung von Josef Fink. An der Orgel Harald Feller, ab 1978 Lehrer an der Musikhochschule München, der gerade mit dem Felix-Mottl-Preis ausgezeichnet worden war. Der Preis für die Orgel von 120.000 Mark war durch viele und auch großzügige Spenden aufgebracht worden.

Die evangelische Adventskirchengemeinde hat einen neuen Pfarrer. Die ökumenischen Gottesdienste abwechselnd in St. Quirin und in der Adventskirche sind inzwischen eine gute Gewohnheit geworden. Pfarrer Christoph Schmerl möchte diese Tradition gerne weiter pflegen.

An den Sonntagen in der Fastenzeit befasst sich ein Predigtzyklus mit dem Thema „Kann ich die Kirche lieben?“ Er beginnt mit der grundlegenden Frage: „Wozu eigentlich Kirche?“ Eine weitere Predigtreihe für die sonntäglichen Abendmessen widmet sich der Frage: „Wo begegnet uns Gott?“

Aus den Angeboten der Mehrtagesfahrten der Gemeinde von St. Quirin ragt eine besonders hervor, die achttägige Pilgerreise zu dem Marienwallfahrtsort Lourdes in den Pyrenäen. Die Teilnehmer empfinden den Ort als eine Aneinanderreihung von Gegensätzen. Sie sehen Kitsch aller Art neben hervorragender religiöser Kunst, No-

belhotels neben einfachen Pilgerherbergen, die vielen Kranken, die Heilung oder wenigsten Linderung suchen, gewaltige Lichterprozessionen. Die Erlebnisse werden noch lange nachwirken.

Das Pfarrzentrum von St. Quirin ist seit der Eröffnung vor zehn Jahren ein Begegnungszentrum geworden, über die Pfarrgemeinde hinaus, auch für Vereine und besondere Veranstaltungen. Die Gemeinde feiert das Zehnjährige zehn Tage lang mit Schafkopfrennen, Musik, Theater, Unterhaltung, Festabend für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Konzerte, Jugendparty, Kinderfest, Festgottesdienst mit Haydn-Messe und einer Jazzmesse mit den „dark down stompers“. Bei einem Fußballturnier schlägt die Pfarrjugend souverän den Pfarrgemeinderat. Im Rahmen der Feiern kann die 100.000 Besucherin begrüßt werden. Das Pfarrzentrum bietet Platz für Jung und Alt. Für die vielen Gruppen der Pfarrei ist es ganz unentbehrlich geworden.

Die Kegelbahn im Keller des Pfarrzentrums ist immer gut belegt. 1976 stiftet die Pfarrei einen Wanderpokal, um den dann bis zu rund zwei Dutzend Mannschaften wetteifern. In der Festwoche zum 10-jährigen Bestehen des Pfarrzentrums kann bereits das 3333. Kegeln stattfinden. ■

em

Miteinander Gemeinde sein

Vom 10. bis 12. Oktober 2025 trafen sich zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Pfarrverbands St. Quirin-St. Michael zu einem gemeinsamen Wochenende in Dillingen. Unter dem Leitgedanken „Miteinander Gemeinde sein – Wie wünsche ich mir mein Ehrenamt?“ wurde intensiv gearbeitet, ausgetauscht und miteinander gefeiert. Peter Jaumann führte inhaltlich durch das Wochenende. Zu Beginn konnten sich die Anwesenden anhand von symbolhaften Bildern und Gegenständen über ihre Gefühle und Gedanken zu ihrem Ehrenamt klar werden – eine gelungene Hinführung zum Thema.

Am Samstag stellte Peter Jaumann die Veränderungen des Ehrenamts vor. Wo früher oft „hineingewachsen“ wurde, suchen sich Menschen heute bewusst ihre Tätigkeiten aus – abgestimmt auf Zeit, Fähigkeiten und Motivation. Und: Sie erwarten verlässliche Begleitung, Bindung und Wertschätzung.

Im Mittelpunkt des Vormittags stand ein „Schreibgespräch“ an zehn Stationen. Auf großen Plakaten war jeweils eine Aussage abgedruckt, zu der die Teilnehmenden ihre Gedanken aufschreiben und auf die Notizen der anderen reagieren konnten. Ein paar zufällig ausgewählte Aussagen sind nachfolgend wiedergegeben.

Aussage „Ich verstehe mein Engagement im Dienst am Evangelium Jesu.“ Kommentar: „Objektiv betrachtet unterscheidet sich mein Einsatz nicht sehr von anderen gemeinnützigen Vereinen. Aber ich fühle mich in dieser Gemeinschaft besser verstanden und aufgehoben.“

Aussage: „Mein Engagement macht Freude und ist sinnerfüllend.“ Kommentare: „Freude und manchmal auch Frust, wenn das Ziel nicht zeitnah erreicht oder unterstützt wird.“ „Ehrenamt ist kein reines Hobby, das darf auch mal nervig sein.“

Aussage: „Mir liegt die Ortsgemeinde am Herzen und ich kann an einer gemeinsamen Vision von Kirche mitwirken.“ Kommentare: „Kirche ist in den Ortsgemeinden. Oder sie ist nirgends.“ „Was ist die gemeinsame Vision genau?“

Aussage: „Ich kann meine Aufgabe mit meinen Fähigkeiten und Ideen mitgestalten.“ Kommentare: „In vielen Fällen finde ich einen Platz für meine Fähigkeiten, aber ich fühle mich oft auch überfordert.“ „Wir (die Pfarrjugend) haben viele Freiheiten, dennoch werden wir manchmal aufgrund unseres Alters nicht ernst genommen und Verantwortung wird dadurch entzogen.“ „Gestaltungsfreiheit braucht auch Grenzen, sonst macht jede und jeder, was sie/er will.“ – „Mir fehlen nur die Ideen.“

Nutzen doch auch Sie die Gelegenheit zu ein paar persönlichen Gedanken, warum Sie sich ehrenamtlich engagieren oder ob ein ehrenamtliches Engagement Sie möglicherweise künftig interessieren würde, z.B. in unseren Pfarrgemeinden oder bei der Nachbarschaftshilfe Aubing.

Das Format des Schreibgesprächs, das auch immer wieder zu einem persönlichen Austausch zum jeweiligen Thema führte, wurde von allen Teilnehmenden als besonders wertvoll und inspirierend gelobt. Die vielfältigen Rückmeldungen bildeten die

Grundlage für die Gruppenarbeit am Nachmittag.

In sechs thematischen Gruppen wurden konkrete Verbesserungsideen entwickelt, etwa zur Kommunikation und Gremienkultur, zur Wertschätzung, zum Ansprechen jüngerer Erwachsener, zur Begleitung und Übergabe von Aufgaben, zur Verbindung von geistlichen Impulsen und Gemeinschaft sowie zur achtsamen Wahrnehmung von Grenzen im Ehrenamt.

Es wurden einige Ideen zur Umsetzung festgehalten: ein Stammtisch für die „Ehemaligen“ der Pfarrjugend, der Einsatz der vom Pfarrverbandsrat für die Stadtteilwoche erstellten Fotoschau bei weiteren Gelegenheiten, und eine bessere inhaltliche

Verbindung von Gottesdiensten und dem anschließenden gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim, und vieles mehr. Nun gilt es, die Ideen aus dem inspirierenden und von gegenseitiger Wertschätzung getragenen Wochenende mit in den Alltag unserer Pfarrgemeinden zu nehmen. Ein besonderer Dank gilt Peter Jaumann für die inhaltliche Gestaltung, dem Vorbereitungsteam sowie Ursula Geierhos für die Organisation.

Das nächste Wochenende dieser Art findet vom 16. bis 18. Oktober 2026 statt. Wir freuen uns darauf, dort schon länger bekannte und neue Gesichter aus den Pfarreien St. Quirin und St. Michael begrüßen zu können! ■

Sandra Fischbeck

Veranstaltungen und Termine März bis Juli 2026

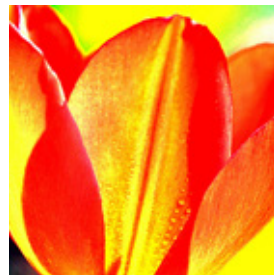


Bild: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de

Besondere Gottesdienste im Pfarrverband (ausgenommen Kar- und Ostertage)

Freitag	27. März	17:00	Kreuzweg (St. Michael)
Samstag	18. April	19:00	„Mitten im Leben - Beten-Singen-Feiern“ (St. Quirin)
Sonntag	19. April	11:00	Kinderkirche (St. Michael)
Sonntag	19. April	11:00	Kleinkinder-Kirche (Tauferinnerungstreffen) (St. Quirin)
Mittwoch	29. April	14:30	Seniorgottesdienst (St. Quirin)
Freitag	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst (St. Quirin)
Samstag	02. Mai	18:00	Familiengottesdienst zur Erstkommunionvorbereitung (St. Michael)

Sonntag	03. Mai	11:00	Familiengottesdienst zur Erstkommunionvorbereitung (St. Quirin)
Sonntag	03. Mai	19:00	Maiandacht
Dienstag	05. Mai	19:15	Maiandacht
Sonntag	10. Mai	09:00	Erstkommunion Gottesdienst 1 (St. Michael)
Sonntag	10. Mai	11:15	Erstkommunion Gottesdienst 2 (St. Michael)
Dienstag	12. Mai	19:15	Maiandacht
Donnerstag	14. Mai	09:00	Erstkommunion Gottesdienst 1 (St. Quirin)
Donnerstag	14. Mai	11:00	Gottesdienst - Christi Himmelfahrt (St. Michael)
Donnerstag	14. Mai	11:00	Erstkommunion Gottesdienst 2 (St. Quirin)
Freitag	15. Mai	09:00	Erstkommunion Ausflug St. Michael
Sonntag	17. Mai	11:00	Erstkommunion Dankgottesdienst des PVs (anschl. Stehempfang) (St. Quirin)
Mittwoch	20. Mai	14:00	Maiandacht Senioren und Frauenbund (St. Quirin)
Sonntag	24. Mai	11:00	Festgottesdienst Pfingsten (St. Quirin)
Sonntag	24. Mai	11:00	Festgottesdienst Pfingsten (St. Michael)
Montag	25. Mai	09:00	Gottesdienst (Pfingstmontag und Jahrtag des Veteranen- und Kameradschaftsvereins) (St. Quirin)
Montag	25. Mai	11:00	Gottesdienst (Pfingstmontag) (St. Michael)
Sonntag	31. Mai	19:00	Mariengottesdienst (St. Michael)
Donnerstag	04. Juni	09:00	Gottesdienst zu Fronleichnam (St. Quirin)
Donnerstag	04. Juni	11:00	Gottesdienst zu Fronleichnam (St. Michael)
Freitag	05. Juni	08:00	Gottesdienst / Herz-Jesu-Freitag (St. Quirin)
Sonntag	14. Juni	09:00	Fronleichnamfest des Pfarrverbands in St. Michael (Festgottesdienst, Prozession, anschl. Pfarrfest)
Sonntag	21. Juni	11:00	Kleinkinder-Kirche (St. Quirin)
Samstag	27. Juni	19:00	„Mitten im Leben - Beten-Singen-Feiern“ (St. Quirin)
Sonntag	28. Juni	11:00	Kinderkirche (St. Michael)

Veranstaltungen in St. Michael

Freitag	27. März	15:00	Palmbuschenbinden für Kinder (St. Michael)
Dienstag	14. April	14:00	Seniorenachmittag
Dienstag	21. April	08:30	Seniorenausflug
Dienstag	12. Mai	14:00	Seniorenachmittag
Dienstag	19. Mai	08:30	Seniorenausflug
Dienstag	09. Juni	14:00	Seniorenachmittag
Dienstag	16. Juni	08:30	Seniorenausflug

Veranstaltungen in St. Quirin

Samstag	28. März	14:00	Palmbuschenbinden für Kinder (St. Quirin)
Mittwoch	15. April	14:30	Seniorenachmittag
Samstag	18. April	09:30	Aktionstag Frühling
Mittwoch	29. April	15:00	Seniorenachmittag

Samstag	02. Mai	20:00	Leseabend
Mittwoch	06. Mai	08:00	Seniorenausflug: Polling und Weilheim
Freitag	08. Mai	20:00	Leseabend
Samstag	09. Mai	20:00	Konzert
Sonntag	10. Mai	15:00	Öffnung Turmmuseum
Dienstag	19. Mai	09:00	Erstkommunion Ausflug St. Quirin
Mittwoch	20. Mai	15:00	Kaffee für Senioren und Frauenbund
Samstag	13. Juni	20:00	Konzert
Sonntag	14. Juni	15:00	Öffnung Turmmuseum
Dienstag	16. Juni	15:30	Kinderbibelwoche
Mittwoch	17. Juni	15:30	Kinderbibelwoche
Donnerstag	18. Juni	15:30	Kinderbibelwoche
Donnerstag	18. Juni	17:30	Andacht Kinderbibelwoche
Mittwoch	24. Juni	08:30	Seniorenausflug: Bayer. Provinz und Mühldorf
Freitag	26. Juni		60 Jahre Kindergarten St. Quirin: Gottesdienst und Fest
Sonntag	28. Juni	12:00	Pfarrfest

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Donnerstag	26. März	20:00	Pfarrverbandsrat konstituierende Sitzung
Dienstag	19. Mai	19:30	Redaktion
Mittwoch	20. Mai	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Donnerstag	21. Mai	20:00	Pfarrverbandsrat
Dienstag	23. Juni	19:30	Redaktion

Gremiensitzungen in St. Michael

Dienstag	19. Mai	19:30	Kirchenverwaltung St. Michael
----------	---------	-------	-------------------------------

Gremiensitzungen in St. Quirin

Donnerstag	16. April	19:30	Projektgruppe Ökobilanz
Mittwoch	13. Mai	20:00	Sachbereich Jugend
Mittwoch	20. Mai	21:00	Kirchenverwaltung St. Quirin
Donnerstag	11. Juni	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Montag	29. Juni	19:00	Arbeitskreis Senioren

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaubing

Mittwoch	23. März	14:30	Seniorenachmittag mit Kaffee, Kuchen und Tischabendmahl zu Ostern mit Pfarrerin Christine Untch
Mittwoch	01. April	14:30	Seniorentanz, auch 8. und 22. April, 13. und 27. Mai, 3., 10. und 24. Juni sowie 8. Juli, Kostenbeitrag pro Termin: 6 Euro, vor der ersten Teilnahme bitte anmelden bei Daniel Fischer unter 0176/81827805

Dienstag	07. April	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, mit Münchenpass ermäßigte Preise (auch am 12. Mai und 2. Juni 2026)
Freitag	10. April	10:15	Seniorengymnastik im Sitzen, auch an allen folgenden Freitagen mit Ausnahme 1. Mai
Montag	20. April	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Don Delillo „Die Stille“ (Kiwi TB), bitte telefonisch voranmelden
Montag	18. Mai	19:30	Literatur- und Kulturkreis: László Krasznahorkai „Herscht 07769 “ (Fischer TB), bitte tel. voranmelden
Montag	15. Juni	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Heinrich Böll „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (dtv), bitte telefonisch voranmelden

Gemeindezentrum Bartimäus, Lochhausen

Sonntag	22. März	09:30	Gottesdienst mit dem Lochhausener Singkreis
Sonntag	22. März	16:00	Erzählkunst am Nachmittag im Bartimäussaal
Freitag	03. Juli	09:30	Schloss Nymphenburg, Führung mit Ina Pauli

Pfarrverband München West

Samstag	21. März	18:00	Freiham: Frühlingsfeuer und Festival, Albert-Camus-Str.
Sonntag	29. März	11:00	St.Konrad: Ostermarkt
Sonntag	29. März	12:00	St.Lukas: Frühschoppen in St. Lukas
Sonntag	19. April	10:00	St. Konrad: Festmesse zum Patrozinium
Freitag	01. Mai	10:00	St. Konrad: Radlrally, abends gemeinsames Grillen
Samstag	09. Mai	19:00	St. Konrad: Cocktailnacht im Pfarrheim
Donnerstag	14. Mai	10:00	Grünband: Ökum. Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt
Sonntag	24. Mai	10:00	St. Konrad: PV-Festmesse zu Pfingsten mit Frauenschola
Sonntag	31. Mai	09:30	St. Markus: PV-Messe mit Segnung der Liebespaare
Sonntag	14. Juni	10:00	St. Lukas: Pfarrverbands-Festmesse zu Fronleichnam und Prozession, im Anschluss kleiner Empfang
Sonntag	05. Juli	10:00	St. Konrad: Festmesse zum Pfarrfest, ab 11:00 Pfarrfest
Sonntag	19. Juli	10:00	St. Lukas: Festmesse zum Pfarrfest

Rumänisch-Orthodoxes Kirchenzentrum München

Freitag	03. April	18:00	Krankensalbung mit Auflösungsgebeten
Sonntag	12. April	18:00	Vesper der Liebe
Sonntag	31. Mai	09:30	Herabkunft des Heiligen Geistes - Pfingsten
Freitag	26. Juni	18:00	Krankensalbung mit Auflösungsgebeten

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Sehr erfolgreich engagierten sich die Sternsingerinnen und Sternsinger auch heuer für Kinder in Not.
(oben: St. Michael; Foto: Karsten Schmid; unten: St. Quirin; Foto: kb)





Oben: Mitarbeiterempfang in St. Quirin (Foto: mg)

Unten: Kindersegnung in St. Quirin (Foto: Sandra Fischbeck)





Oben: Neujahrsempfang in St. Quirin (Foto: kb)
 Unten: Sebastianifest in St. Quirin (Foto: kb)





oben: Schwarz-Weiß-Ball in St. Quirin (Foto: mg);
 unten: Ökumenische Friedensandacht in Freiham (Foto: Karsten Schmid)

